

Tannus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 35 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,05 Mk., monatlich 35 Pf. Freisch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Lokalinserate 10 Pf. die einspaltige Garmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

nr. 44.

Friedrichsdorf i. L., den 3. Juni 1916.

10. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Die **Staatssteuern** für das erste Viertel des Rechnungsjahres 1916 werden am **6. und 7. d. Mts. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr** auf der hiesigen Stadt-**offe** erhoben.

Friedrichsdorf, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen Wahl eines **Stadtverordneten** zur 2. Klasse wurde Herr **Rißner** hierselbst gewählt. Ferner wurden gewählt für den Stadtbezirk Dillingen die Herren **Friedrich Rißel** und **Jean Schäfer**.

Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann von jedem Stimmberechtigten innerhalb **4 Wochen** bei dem Unterzeichneten Einspruch erhoben werden.

Friedrichsdorf, den 2. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die nächste **Kartoffelausgabe** für den Monat Juni findet statt: **Mittwoch, den 8. Juni, vormittags von 9—12 Uhr** und **Samstag, den 10. Juni, vormittags von 9—12 Uhr** im **Schulkeller**.

Friedrichsdorf, den 3. Juni 1916.

Der Bürgermeister.

Der Weltkrieg.

Verschiedene Meldungen.

London, 2. Juni (W.T.B. Nichtamtlich.)

Die englische Admiralität gibt amtlich bekannt: In der Seeschlacht sind folgende Schiffe unserer Flotte gesunken: „Queen Mary“, „Indefatigable“, „Invincible“, „Defence“, „Black Prince“, „Turbulent“, „Tipperary“, „Fortune“, „Sparrowhawk“, „Ardent“. Andere Schiffe werden noch vermisst.

London, 3. Juni (W.T.B. Nichtamtlich.)

In einer Meldung der Admiralität wird außer den bereits von englischer Seite zugegebenen Verlusten noch gemeldet, daß der Panzerkreuzer „Warrior“, der kampfunfähig wurde, nachdem er ins Schlepptau genommen war, von der Mannschaft verlassen werden mußte. Außerdem seien von 6 weiteren Torpedobootszerstörern noch keine Meldungen eingelaufen. Dagegen sei kein Panzerkreuzer, Schlachtkreuzer und kein leichter Kreuzer gesunken.

Berlin. Zum deutschen Seesiege vor Skagerrak heißt es im „Berliner Tageblatt“: Wir wollen uns nicht, Valfours Spuren folgend, überheblich ausdrücken. Aber wir dürfen heute mit Stolz in Anspruch nehmen, daß unsere ziffermäßig weit unterlegene Flotte einen außerordentlich erfolgreichen Schlag gegen England geführt hat.

In der „Deutschen Tageszeitung“ liest man: Die Seeschlacht widerlegt wieder ein-

mal das Dogma der zahlenmäßigen Ueberlegenheit und zeigt, wie wertvoll jedes große Kampfschiff mehr für unsere Flotte ist und wäre. Die Schlacht muß auch dazu beitragen, dem Gedanken deutscher Seegelung und Weltgeltung wieder die gebührende Achtung und Anerkennung zu verschaffen, denn dieser Gedanke wurzelt in der Hochseeflotte.

Die „Freisinnige Zeitung“ sagt: Die Briten verfügten über mindestens 34 moderne Großkampfschiffe. Und wenn man bedenkt, mit welchen Geschützen diese Kampfschiffe ausgerüstet sind, so muß man die heldenhaften Leistungen unserer Marine unter Führung des Flottenchefs Admiral von Scheer aufrecht bewundern.

In der „Vossischen Zeitung“ schreibt Erich Salzmann: Welcher Deutsche wird je die englische Annahme vergessen, die in den Worten Churchills lag: „Wir werden die deutschen Ratten aus ihren Löchern herausgraben!“ Ich las das Wort in metergroßen Flammenbuchstaben an einer Lichtreklame auf dem Broadway in New York Anfang September 1914. Mein und viele andere deutsche Herzen zitterten vor Wut. Wir gedachten nur des Tages, der Vergeltung bringen sollte; wann würde er kommen. Nun ist er da und die mächtige englische Flotte mußte der deutschen weichen. Wahrlich, des Großen Fritz Potsdamer Wachtparade ist zur See wiedererstanden.

Köln, 2. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.)

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu dem See-

Wer Brotgetreide versüßtert, versündigt sich a. Vaterland u. macht sich strafbar.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trystedt.

(Nachdruck verboten.)

Totenstille herrschte im Hause, sie war mutterseelenallein. Es durchschauerte sie. Wenn jemand sie in ihrer Hilflosigkeit überfiel, war sie verloren. Und doch erwachte es ihr Befriedigung, daß niemand sie beobachten konnte.

Einen Hundertmarkschein steckte sie zu sich; so freigiebig wie vor einigen Monaten durfte sie nicht wieder sein. Was hätte daraus werden sollen!

Um dreiviertel elf warf sie ein Tuch um Schulter und ging hinaus. Leise schloß sie die Haustür hinter sich ab und steckte den Schlüssel in die Tasche.

Sie trat zu den beiden Hunden heran, an ihrer Kette zerrten, und sprach ihnen ermunternd zu.

Dann ging sie langsam den breiten Gartenweg entlang und von da aus nach dem kleinen Platz, wo, von einer Hängebrücke überschattet, eine Ruhebänk stand.

Es war doch unheimlich, daß sie so allein und schutzlos hier umherirrte, ihr begann wieder angstvoll zu klopfen.

Sie sprang auf. Es war ja nicht ganz dunkel. Die Sterne leuchteten in seltener Klarheit. Aber gerade in diesem unbestimmten

Dämmerlicht nahmen die Dinge eine unbestimmte, gespenstische Form an.

Doch da löste sich aus dem Dunkel die Gestalt des Erwarteten. Lona atmete auf. Nun hatte wenigstens die Qual der Ungewißheit ein Ende.

Sie eilte dem Fremden entgegen, und wieder, wie neulich, umarmte sie ihn stürmisch unter heißen Tränen.

„O Gott, ist das traurig“, schluchzte sie. Hastig zog sie ihn nach der Bank. „Warum hast du deinen Vorsatz, auszuwandern, nicht durchgeführt?“ fragte Lona.

Er lachte kurz auf. „Ich war drüben. Aber solche können sie da nicht brauchen, wie ich einer bin. Habe das Land gar nicht erst betreten dürfen, mußte ohne weiteres zurück. Da herrschen jetzt strenge Gesetze. Nur tüchtige Arbeitskräfte sind willkommen. Lumpen haben sie im eigenen Lande genug.“

Wenn etwas geeignet war, Lona noch mehr zu bedrücken, so war es diese Nachricht.

„Hier hättest du nicht wieder herkommen dürfen“, sagte sie, noch mit Tränen kämpfend, „mein Mann ist kein Krösus, er bekleidet eine gute Stellung, hat aber auch viele Verpflichtungen. Er muß repräsentieren. Die Instandhaltung der Villa, die gesamte Hausführung kostet viel Geld. Ich kann dir, so herzlich gern ich möchte, nun auch nicht weiter helfen. Ich kann absolut nichts für

dich tun. Du aber wirst mein Leben zerstören, wenn du hier bleibst. Ein Zufall wird alles verraten. Auf die Verzeihung meines Mannes habe ich nicht zu hoffen.“

Der Vagabund streichelte mit einer scheuen Bewegung Lonas schlaffe, wohlgepflegte Rechte. „Davor bewahre mich der Himmel, daß ich deine Guttherzigkeit mit so schnödem Undank lohne und dir Ungelegenheiten bereite! Nein, nein, ich will fort und nie wieder hierherkommen. Es ist ja auch gleich, wo ich ende. Zum Arbeiten bin ich zu elend, mein Sterbelager ist am Wege.“

„Sprich nicht so“, flüsterte die junge Frau, „es zerreißt mir das Herz! O besäße ich Reichtümer, um dich in ein Stift einzukaufen, auf Lebenszeit versorgen zu können!“

„Damit würdest du auch kein Glück haben, denn eines Tages würde der Wandertrieb in mir erwachen und mich hinaus-treiben!“

„O, wenn du es doch lernen könntest, dich zu beherrschen —“

„Dazu ist es zu spät. Aber Sorge dich nicht weiter, ich räume das Feld. Wandern will ich, soweit meine Füße mich tragen können, dir nicht wieder vor Augen kommen. Nur einen Zehrgroschen gib mir noch mit auf den Weg, damit ich nicht in Versuchung komme, nicht gezwungen bin —“

(Fortsetzung folgt.)

krieg im Skagerrak: Jetzt hatten die Ratten wieder einmal ihr sicheres Loch verlassen. Nicht nur die berühmten Eichenwälle, die Großbritanniens Bollwerk zur See zu der Zeit Nelsons waren, wären von ihnen durchgebissen worden, auch die eisengeschützten Panzerburgen unter dem Union Jack sind zertrümmert worden. Der Sieg beim Skagerrak ist vor aller Welt ein Beweis, daß unsere Flotte jahraus jahrein bestrebt war, sich für den Augenblick der Entscheidung zu schulen und vorzubereiten. Führer und Besatzung der Hochseeflotte verdienten in Todesmut und Selbstverleugnung den Dant des Vaterlandes. Der Sieg am 31. Mai kann dem Sieg des treuen Bundesgenossen in der Schlacht bei Vissa zur Seite gestellt werden. Er hat die hochmütige Selbstüberhebung Englands zerissen. Mit blutigen Lettern ist diese Lehre dem Inselvolf eingeschrieben. Darin liegt die weltgeschichtliche Bedeutung des 31. Mai. — Die „Kölnische Volkszeitung“ hebt gleichfalls hervor, daß die beiderseitigen Verluste in keinem Verhältnis zu einander stehen. Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir, fährt das Blatt fort, der tapferen todesmutigen Blaujaken, die in schwerem Kampf gestritten, geblutet und den Tod gefunden, aber Sieg an Sieg geheftet haben. Daß der deutsche Geist dem der englischen Flotte mindestens ebenbürtig, wenn nicht überlegen ist, das hat die große Seeschlacht in der Nordsee wiederum gezeigt, nachdem die Engländer schon in der Schlacht bei Coronel bittere Proben des deutschen Seemannsgeistes genossen haben.

Wien, 2. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das „Acht-Uhr-Abendblatt“ schreibt zu dem deutschen Seesieg: Die Seeschlacht ist das größte Ereignis des Weltkrieges und ihre Wirkung ist noch unübersehbar. Aber sicher ist, daß die deutsche der englischen Flotte eine tiefe Wunde eingebracht hat.

Konstantinopel, 2. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Sultan ließ durch seinen ersten Adjutanten dem deutschen Botschafter seine Glückwünsche zum deutschen Seesieg übermitteln.

Saibach, 2. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Anlässlich des glänzenden Seesiegs der deutschen Hochseeflotte hat die Stadt reichen Flaggen-schmuck angelegt.

Zürich, 2. Juni (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Neuen Züricher Nachrichten“ schreiben: Der 31. Mai wird mit Rücksicht auf die politischen Folgen ein Hauptdatum der Geschichte des Weltkrieges sein. Was seit den Tagen des großen Holländer de Ruyter nicht mehr geschehen, ward Ereignis: Der Hauptteil der englischen Kampfflotte wurde von der deutschen Hochseeflotte geschlagen und an der Stelle in die Brust getroffen, wo man

es für unbefiegbar hielt. Bei Skagerrak wurde das Zentrum der Weltmachtstellung Englands gebrochen und die bisherige Meereskönigin entthront. Meeresfreiheit! schallt es heute von Ozean zu Ozean. Das Morgenrot für sie ist erschienen. Sie trägt des Deutschen Reiches stolzen Wimpel auf dem Flaggen-maste ihres Friedensschiffes. Glückauf! Das „Berner Intelligenzblatt“ hebt den neuzeitlichen hohen Kampfwert der versenkten englischen Schiffe und deren Mannschaftsverluste hervor, wodurch sich die Seeschlacht bei Skagerrak als größte Niederlage darstelle, welche die englische Flotte jemals erlitt. Das Blatt weist auf die große Rolle hin, welche die kleinen Schiffseinheiten im Kampfe gespielt hätten.

Haag, 2. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Das Korrespondenzbureau erfährt, daß heute nachmittag der Fischdampfer „Jmuiden 122“ mit 15 deutschen Schiffbrüchigen, die in der Nordsee aufgefischt wurden, in Jmuiden ankommen wird. Darunter befinden sich ein Kapitän und zwei Leutnants zur See. Auch ein englischer Verwundeter ist an Bord.

Karlsruhe, 2. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der Kaiser traf nachmittags um 4 1/2 Uhr im Automobil von Elbing kommend hier ein und begab sich sofort zum Schloß, wo er von dem Geheimen Baurat Steinbrecht empfangen wurde. Der Kaiser blieb im Schloß bis 7 1/2 Uhr und begab sich dann, von einer jubelnden Menschenmenge begrüßt, zum Bahnhof, von wo um 8 Uhr die Abfahrt im Hofsonderzuge erfolgte. Der heutige Kaiserbesuch in Karlsruhe war der erste seit Beginn des Krieges. Trotzdem er vorher nicht bekannt gemacht worden war, hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Schloß und in den Zufahrtsstraßen zur Bahn angesammelt. Die Stadt hatte Flaggen-schmuck angelegt.

Mailand, 2. Juni. (W.T.B. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Florenz: In Luca ist ein Teil der Pulverfabrik in die Luft geflogen; eine schreckliche Explosion vernichtete neun Pulverhäuser und beschädigte 15 andere. Neun Personen wurden getötet, fünfzig verletzt.

Berlin. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ haben die Franzosen die griechische Insel Zante und zwei kleinere griechische Inseln, sowie die peloponnesischen Häfen Giden und Atokolo besetzt.

Dies und Das.

Der „Deutschen Tageszeitung“ entnehmen wir folgende Times-Anzeigen:

Wer gewillt ist, einen einsamen Offizier in dieser traurigen Zeit durch Besuche auf-

so ein Kunde abgefaßt und wurde „liebens-würdig“ gebeten, unser Gepäck bis zum nächsten Ort fahren zu wollen.“ Der gute Mann schien Erfahrung zu haben. Daß jeder Widerspruch fruchtlos war, wußte er. Aber er wußte noch mehr. Etwa 3—4 km trachtete er am nächsten Morgen mit; dann machte er kehrt, ließ Wagen Wagen, seine Pferde Pferde sein — und spazierte nach Wilna zurück. Er schien sich gesagt zu haben: da kannst du lange mitlaufen. Er hatte dann vielleicht nicht ganz unrecht! —

Der erste Marschtag brachte uns nur etwa sieben Kilometer weit von der Stadt weg. Da ich morgens noch wegen der Karten auf der Kartenausgabestelle zu tun hatte, konnte der Abmarsch erst um 12 Uhr erfolgen. Der kleine Leiterwagen schien unter der Last jeden Augenblick brechen zu wollen. Den steilen Berg hinauf im tiefen Sandweg brachten die zwei Pferd-chen den Wagen auch nicht. Wenn man an solche Sachen zurückdenkt, könnte man sich manchmal kaput lachen. Eine nähere Schilderung der Marschtage erübrigt sich; denn sie geht so wie so schon aus allem bisher Gesagten hervor. Entschieden das Unan-genehmste von der ganzen Reise war die

zuheitern, möge Namen und Adresse bekanntgeben. — Seeoffizier, der auf Gallipoli Dienste getan hat, möchte ein in seinem Besitz befindliches Klavier gut verkaufen, um sich nach langer Abwesenheit von England neu ausstatten zu können. — Die Frau eines in Frankreich stehenden Offiziers der Territorial-truppen sieht sich genötigt öffentliche Geldhilfe anzurufen um die Schulkosten für ihre beiden Töchter weiterhin bezahlen zu können. — Unterricht in der Herstellung wirklicher „Zeichnungen vom Kriegsschauplay“ gewünscht. —

Was soll man dazu sagen?!

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Endlich lernt in diesem Kriege — auch der „Maffaronimann“ — wie man täglich seine Reile — prompt und glatt beziehen kann — und daß ein Neutralverbleiben — immer besser noch gewesen — als den Ehrgeiz durchzusetzen — fremde Länder zu „erlösen“. — Ward bisher von Englands Gnaden — man beraubt in Seelenruh, — liefert jetzt der Oesterreich-Ungar — auch die Prügel noch dazu — und statt jenes zu erreichen, — was man seinerzeit geschenkt — noch von Oesterreich haben konnte, — kam es anders als man denkt. — Trauriger von Tag zu Tage — sieht es für Italien aus, — hat es jetzt sogar die Feinde — doch bereits im eignen Hause, — und wenn Oesterreich auch ferner — jetzt nicht allzulange fackelt, — kann's Italien gar erleben, — daß es am Jfongo wackelt — und daß es auch dort noch prompt — etwas auf den Hut bekommt. — Herrlich zeigt die Weltgeschichte — uns in diesem Falle doch, — daß sie es noch nicht verlernte — sehr gerecht zu strafen noch. — Selbst bei den neutralen Völkern — fühlt man es ganz ungeteilt, — daß Italiens Verräter — der gerechte Lohn ereilt. — War' es anders je gekommen, — müßte man auf dieser Erde — wirklich sonst wohl an dem Glauben — an das Schicksal irre werden, — das bisher zu jeder Frist — noch gerecht gewesen ist.

Walter-Walter.

Lokales.

OC. Wetterregeln für Juni. Vom Juni verlangt der Landmann den entgegengesetzten Charakter als vom Mai. War im letzteren Kühle und Regen erwünscht, so muß der Juni Trockenheit und Wärme bringen, wenn alles gut gedeihen soll. Darauf deuten die Bauernregeln: „Was im September soll geraten, das muß schon im Juni braten“, — „auf den Juni kommt es an, ob die Ernte soll bestahn“, — „wenn kalt und naß der

Tagebuchblätter eines Friedrichsdorfers.

VII. (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Daß sich die verschiedenen Punkte nicht alle an dem einen Nachmittag erledigen ließen, mußte ich bald einsehen. Ganz unmöglich wurde es schließlich noch dadurch, daß der Befreite, den ich nach dem Proviantmagazin geschickt hatte, mit der Meldung zurückkam, Lebensmittelausgabe sei nur zwischen 11 und 2 Uhr. Hiermit war die Möglichkeit am nächsten Tage abzumarschieren schon unterbunden. In einer solchen Lage, d. h. wenn man sich selbst für alles sorgen muß, ergibt sich tatsächlich eine Komplikation aus der anderen. Hat man glücklich Lebensmittel für mehrere Tage empfangen, so steht man mit dem Kram wieder auf der Straße. Wer verschafft einem eine Beförderungsmöglichkeit für das gesamte Gepäck? Man muß sich halt helfen oder man ist auf deutsch gesagt aufgeschmissen. Es gab ja immerhin damals in Wilna noch recht viele Panje-wagen; innerhalb einer halben Stunde war

grenzenlose Ungezieferplage. Die Leute mußte ich natürlich in den kleinen Ortschaften, in denen genächtigt wurde, in mehrere Häuser verteilen. Ueberall war es dasselbe Bild: von oben bis unten verlaust. Daß einem in einer solchen Umgebung das Essen verging, ist wohl erklärlich. Aus diesem Grunde verpeisten wir unsere Konserven auch grund-sätzlich unterwegs. Der Kaffee mußte allerdings doch in irgend einem Quartier gelocht werden, da keine Kochgeschirre vorhanden waren. —

Am zehnten Tage — es war in den ersten Novembertagen — gelangte ich mit meinem Trupp an unserem Bestimmungsorte an. Der Weg war in mancher Hinsicht ganz interessant gewesen; natürlichermassen war jeder heilfroh, daß man endlich da war, wohin man gehörte. Recht schnell hatte sich alles in die neuen Verhältnisse gewöhnt. Ganz heimlich nur hat mir ein und der andere gestanden, daß es doch eine ganz eigene Sache wäre draußen im Kriege zu sein, zumal wenn man kaum fünf Monate vorher noch daheim bei Müttern war und nicht einmal das friedensmäßige Soldatenleben kannte! —

annt-
ienste
efind-
nach
aus-
es in
torial-
Geld-
ihre
nnen.
amer
ge-
P
auch
täglich
ziehen
en —
Chr-
„er-
lands
h, —
ch die
zu er-
ft —
lam-
er von
aus,
ch be-
Jester-
alange
n, —
ab es
f den
Weltge-
— das
echt zu
tralen
ilt, —
ohn
n, —
örtlich
n das
jeder
alter.
a Juni
esehten
hteren
ß der
wenn
en die
ll ge-
n“, —
Ernte
ab der
mußte
en, in
er ver-
von
em in
erging,
brunde
grund-
aller-
gefocht
anden
n den
g mit
gsorte
insicht
maßen
a war,
tte sich
wöhnt.
er an-
eigene
n, zu-
vorher
nicht
nleben

ant war — verdirbt er meist das ganze Jahr — und manche andere. Selbst etwas Regen schadet schließlich nicht, sofern nur die nötige Wärme vorhanden ist, denn „Juni ist aber warm, macht den Bauer auch nicht müde“. — Im weiteren soll der Juni auch ein guter Wetterprophet für den kommenden Winter sein, darauf deutet die Bauernregel „Stellt der Juni mild sich ein, wird's auch der Dezember sein.“ Für den Kornern ist schließlich auch etwas Wind gewünscht, denn „Nordwind im Juni gesandt, weht Korn ins ganze Land“.

OC. Tage der Rosen. In allen un-
Gärten blühen jetzt die Rosen in vielen
hundert Spielarten. Moosroschen im Schmuck
der koketten Halskranse, streng drein blit-
ende Teerosen, zart getönte La France und
wellige Centifolien — sie alle sind vertreten
und machen die Wahl schwer, welcher von
man den Vorzug geben soll. Denn
verschiedenartig auch Aussehen und Duft
der einzelnen Arten ist, berückend schön ist
wie die andere. Es kommt letzten Endes
auf den persönlichen Geschmack des Einzelnen
an, welcher der vielen Rosensorten er den
Vorrang zuerkennen soll, und meistens wird
man in diesem Falle diejenige Art wählen,
die am besten und harmonischsten zu unserem
eigenen Charakter paßt. — — Bis in
den Herbst hinein wird nun der Rosenflor
auern. Unsere Hausgärten werden erst da-
nach ihren schönsten und vollendetsten
Schmuck bekommen, der die Vorübergehenden
anlaßt, bewundernd am Bitter stehen zu
bleiben. Und wer über einige Rosensträucher
fügt, der sollte jetzt auch in den Zimmern
ein Strauß Rosen aufstellen. Dem Stamme
bedarf das Abschneiden wenig, da er be-
stendig Blüten nachtreibt. Am besten eignen
sich zum Strauß halberschlössene Rosen, da
schon zu weit in der Blüte vorgeschrittenen
dem Abschneiden oft zu rasch verfallen.
Die zerfallenen Blüten kann man übrigens
in Blätter in einer Vase oder in einem son-
stigen Gefäße sammeln, Salz dazwischen
geben und das Gefäß mit Pergament zu-
decken. Eine solche Vase gibt im Winter
die einfachste Weise einen viele Tage an-
haltenden Rosenduft im Zimmer, wenn man
eine Strick- oder Stopfnadel das darüber-
gehende Pergamentpapier durchlöchert.

g Bekanntmachung betreffend Verbot der
Kartierung von Gerbrinden. Am 1. 6. 16. ist
die Bekanntmachung betreffend Verbot der
Kartierung von Gerbrinden erschienen. Durch
die Bekanntmachung wird es untersagt, Aus-
züge (Extrakte) aus Eichen- oder Fichtenrinde
in Loh durch heiße Flüssigkeiten, durch Däm-
pfe durch Pressen oder nach vorheriger Zer-
rührung der Rinde oder Loh zu Mehl,
die überhaupt unter Benutzung anderer
Mittel als kalten Wassers, herzustellen. Ab-
schluß der Bekanntmachung sind bei der
Poststelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung für
er und Lederrohstoffe, Berlin W. 8,
Friedrichstraße 46, erhältlich. Von dieser Stelle
sind auch Vordrucke zu Anträgen um Be-
stätigung einer Ausnahme von den Be-
stimmungen der Bekanntmachung bezogen
werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung
im Kreisblatt einzusehen.

g Bekanntmachung, betreffend Bestandser-
hebung von tierischen und pflanzlichen Spinn-
stoffen. Am 31. 5. 16 ist eine Bekanntmachung
betreffend Bestandserhebung von tierischen
pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baume-
len, Flach, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und
aus hergestellten Garnen und Seilsäden
erlassen. Diese Bekanntmachung, mit deren
Beistimmen die früheren Bekanntmachungen
M. 58/9. 15. R. R. U. und 600/1. 16. R.
aufgehoben werden, enthält im wesent-
lichen nur eine im Interesse der Vereinheit-
lichung gebotene Zusammenfassung der schon
in Geltung gewesenen Bestimmungen
sowie der monatlichen Meldepflicht und
Lagerbuchführung für die genannten Ge-
genstände. Abänderungen, die sich gegenüber

dem früheren Zustande als wünschenswert
herausgestellt haben, sind in der Hauptsache
nur bei der Meldepflicht für Kunstbaumwolle,
Vastfasern sowie Garne und Zwirne einge-
treten. Die Verpflichtung zur Führung
eines besonderen Lagerbuches ist für die von
dem Veräußerungs- und Verarbeitungsverbot
ausgenommenen Baumwollspinnstoffe und
Garne festgesetzt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist
im Kreisblatt einzusehen und auf den Rück-
seiten der Meldescheine abgedruckt.

Vom Büchertisch.

Des Kriegers Weg zum eigenen Heim.
Wie sich tatkräftige Krieger nach ihrer Heim-
kehr in 6—8 Wochen eine Familienheimstätte
schlüßelfertig sofort bewohnbar mit Stall und
Nebenanlagen für 2—3000 Mark mit Hilfe
von Kameraden oder Angehörigen ohne einen
gelernten Maurer im Stampsbau errichten.
Deutschlands volkstümliche Bauweise. Mit
vielen Abbild. Herausgegeben vom Land-
wehrmann Max Beez. Preis 75 Pfg.
(Porto 10 Pfg.) Heimkulturverlag, Wies-
baden. — Hilf dir selbst! das ist der Grund-
ton dieser Schrift, die neue Wege der Wohnungs-
beschaffung zeigt. Wer als Kriegsbeschädigter
oder sonst einen Bauplatz billig und kostenlos
erhält, kann sich auf die hier gezeigte Weise
ohne jede Mittel eine Heimstätte mit Stall
und Nebenanlagen schaffen, sonst mit ganz
bescheidenem Kapital. Jede Familie lese die
beherzigenswerte Schrift mit ihren netten
Hausbeispielen.

Vision eines sterbenden Kriegers.

Pulverdampf und Kampfgetümmel —
„Zum Sturm Gewehr rechts — Hurra!“
Den Deutschen ist der Sturmanlauf gelungen,
mit blanker Waffe wurde der Feind von der
beherrschenden Höhe vertrieben. Nun sucht
er sein Heil in der Flucht, einige bemühen
sich die zerfetzte Fahne zu retten, einer hebt
stehend die Hände um sich zu ergeben. Vor-
wärts stürmt der Sieger, zurück nur bleiben
die Sterbenden, die Toten.

Dort liegen zwei am Abhang. Sind
wackere Mitstreiter gewesen. Der eine in
den letzten Zügen, die Augen schon gebrochen,
ein feindliches Bajonett ist ihm in die Seite
gedrungen. Der andere, bereits mit dem
eisernen Kreuze bedacht, das Bein vom feind-
lichen Geschloß zerschmettert, schleppt sich
mühsam zu seinem Kameraden hinüber.
Helfen will er ihm in treuer Freundschaft,
er reißt ihm den Waffengürtel auf, um nach
der Wunde zu sehen. Vinderung will er
schaffen, waschen will er die Wunde, nehen
die brennenden Rippen — aber o weh, beim
Fall hat sich die Feldflasche gelöst, dort
drüben sieht er sie blinken. Wohl wählt
der Schmerz im zerschossenen Bein, wohl
drohen die letzten Kräfte zu versiegen, um
des Freundes willen kriecht er hinüber, kriecht
zurück, beinahe schon ist er wieder bei ihm.
Da plötzlich ein wunderbar seltsamer Seufzer
des Sterbenden, der ihn innehalten läßt.
Mühsam richtet er sich auf und blickt hinüber
zu ihm, dem er Erquickung zu bringen be-
sorgt ist. Und in diesem Augenblick erlebt
er eine wunderbare Vision: blickartig durch-
zuckt sein Hirn die Erinnerung an die kleine
Dorfkirche daheim, über deren schlichtem
Altar sich ein großes holzgeschnitztes Kreuz
erhebt. Der Gekreuzigte dort und der Tote
hier — welche Fülle von Beziehungen! Der-
selbe brechende Blick, dieselbe Neigung des
Hauptes, dieselbe Haltung der Arme, dieselbe
offene Wunde an der Seite! „Einer der
Kriegsknechte öffnet seine Seite mit einem
Speer und alsbald lief Blut und Wasser
heraus.“ Dem einfachen Landmann freilich
kommt's nur dämmerhaft ins Bewußtsein,
was seinem Freunde eben das Sterben so
leicht gemacht hat, aber dunkel fühlte er
doch das Befriedigende eines Opfers, das einer
großen gerechten Sache gebracht wird. Wie

jener auf Golgatha sein Leben lassen mußte
um Ungezählten geistiges Leben zu geben,
so ist dieser Feldgrau gestorben um mitzu-
helfen, daß Millionen Deutsche deutsch bleiben,
deutsch leben, deutsch streben, deutsch denken,
deutsch lieben können — Heil, Deutschland,
dir!

Die Vision des sterbenden Kriegers hat
der Stift des Zeichners festgehalten. Herb
ist das Kunstwerk, das der Münchener
Graphiker Adolf Schinnerer geschaffen, herb
und gedankentief. Tod und Kampfesbraus
sprechen aus der bedeutungsvollen Stein-
zeichnung. Und doch, wer sich in diese selb-
stame Verbindung von Symbolismus und
Realistik hineinlebt, der fühlt sich emporge-
hoben über den Wust des Alltags, gestärkt
durch den Gedanken an die Ueberwindung
des Todes, an die Unsterblichkeit des Edlen,
Schönen, Guten. Wichtig hat Schinnerer
die beiden Sterbenden gestaltet, dazwischen
überragend die Christusfigur, der das Kampf-
getümmel einen schauerlichen Hintergrund
verleiht. Das als Kriegsgedenkblatt für das
2. Inf.-Regt. gestiftete Kunstwerk ist bei
Piloty & Voehle, München erschienen, das
Erträgnis kommt den Hinterbliebenen von
Kriegsteilnehmern dieses Regiments zu Gute.“

Vereins-Anzeigen.

Friedrichsdorf.

Freiwillige Feuerwehr. Montag, den 5.
Juni ds. Js., abends 9 Uhr, findet im Gast-
haus „Zum Löwen“ die Generalversammlung
statt. Die aktiven und passiven Mitglieder
werden hierzu eingeladen und um vollzähliges
Erscheinen ersucht.

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 4. Juni 1916.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.
12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule
Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr
Jünglingsverein im Pfarrhause.
Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.
Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.
Donnerstag Abend 7¹/₂ Uhr: Jugendverein.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 4. Juni 1916.

Vorm. 9¹/₂ Uhr Predigt.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule

Abend 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch abend 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 4. Juni 1916.

9 Uhr Hochamt mit Predigt.

Röppern.

Sonntag Graudi, den 4. Juni.

9¹/₂ Uhr Gottesdienst.

1 Uhr: Christenlehre (Mädchen).

Donnerstag, den 8. Juni.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Röppern, Bahnhofstr. 52.

Sonntag, den 4. Juni 1916.

Mittags 2¹/₂ Uhr: Sonntagschule.

Abends 9 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag Abend 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Bestellungen

auf den „Cannus-Anzeiger“
werden jederzeit entgegengenommen von allen
Postanstalten, von unseren Trägern und
von der Expedition.

Gesangverein „Concordia“

Friedrichsdorf im Taunus.



Nachruf.

Aus den Reihen unserer aktiven Mitglieder starb ferner den Heldentod für's Vaterland am 15. Mai

Gardist Emil Dufour

Garde-Füsiliers-Regiment, 7. Kompanie.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand.

Friedrichsdorf, den 3. Juni 1916.

Notiz.

Am 1. 6. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Verbot der Extraktion von Gerbrinden“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Aufschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem folgenden erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereint; enthält er doch

1. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Nordosten)
2. Karte des russischen Kriegsschauplatzes (Südosten)
3. Karte des französischen Kriegsschauplatzes
4. Uebersichtskarte von Frankreich und Belgien
5. Karte der Britischen Inseln und des Kanals
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz
8. Karte der europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus)
9. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis Mk. 1.50.

Geschäftsstelle des

Taunus-Anzeiger für Friedrichsdorf und Umgegend.



Verantwortlich für Redaktion: L. Schäfer. Druck und Verlag: Schäfer & Schmidt Friedrichsdorf (Taunus).

Gummierte Aufklebe-Adressen

für Feldpostsendungen mit vollständig gedruckter Adresse

Feldpostkarten zu 25 Stck. geblockt

— liefert sofort —

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf am Taunus

— Telefon 565, Amt Bad Homburg v. d. H. —

Kreissparkasse

des Obertaunuskreises, Bad Homburg v. d. H.

Mündelsicher

unter Garantie des Obertaunuskreises

Telephon No. 353 — Postscheckkonto No. 5795 — Reichsbank-Giro-Konto

Annahme von Spareinlagen gegen 3 1/2 und 4 % Zinsen

bei täglicher Verzinsung.

Kostenlose Abgabe von Heimsparbüchern

bei einer Mindesteinlage von Mk. 3.—

Annahmestelle bei: Herrn Wilhelm Wagner, Friedrichsdorf.

Aerzte

empfehlen als vortreffliches Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Reizhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei: C. Privat, Gebr. Loh, Hauptstraße, 37 Friedrichsdorf.

Buchtkälber

sofort zu verkaufen.

Anzusehen Samstag Nachm. zwischen 2 und 6 Uhr.

Anstaltsverwaltung Köppern.

Ein Leitfaden für den Obst u. Gartenbau monatlich 1 Heft

enthaltend Belehrungen über den Gemüsebau i. d. Kriegszeit

Jährlich Mk. 1.75

man abonniere bei

F. A. Désor, Friedrichsdorf

Papier- und Buchhandlung.

2 Wohnungen

zu vermieten.

Frau Friz Rebean Witwe.

Hauptstraße 22.

Lampen, Knochen, Alt-Metall etc.

altes Eisen

kauft zu höchsten Tagespreisen

Chr. Bernhard, Homburg-Nord